

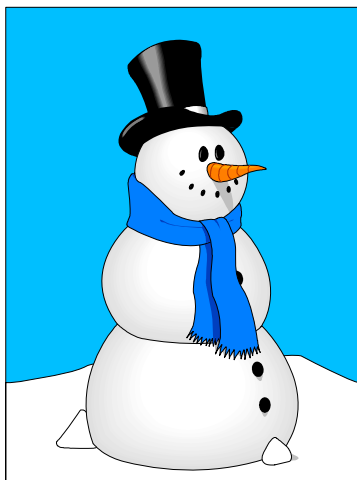
# Weihnachten 2001



Hilfe, schon wieder leuchtet die dritte Kerze am Adventskranz und es breitet sich leichte Panikstimmung aus. Nicht etwa, daß wir Angst hätten, das Haus könnte abbrennen – nein – fast ebenso schlimm – der Weihnachtsbrief ist noch nicht geschrieben. Wie immer kommt für uns das große Fest scheinbar völlig unerwartet. Als ob wir nicht genau wüßten, daß am 24. Dezember das Christkind kommt.

einem Jahr vergessen, als wir beschlossen, das Christkind im Wald zu begrüßen? Wie gerne denken wir heute noch daran, wie wir bei klirrender Kälte im dunklen Wald schließlich eine bescheidene Bescherung auf einem Holzstoß vorgefunden, der mit Sternwerfern geschmückt war. Wie sonst auch, gab es Kinderpunsch und Plätzchen. Doch das allerbeste waren Stefan´s leuchtende Augen, als er zum Himmel schrie: „Danke liebes Christkind!“

Auch für unsere „Großen“ war es so toll, so daß wir beschlossen, dieses Jahr wieder eine ähnliche Aktion zu starten. Daß Peter an diesem Abend eigentlich schon ziemlich krank war (Erkältung), hat er geschickt verborgen, aber ab dem 1. Feiertag lag er artig im Bett und konnte deshalb am traditionellen Weihnachtsessen bei meinen Eltern leider nicht teilnehmen. – Stefan wollte den Anschluß nicht verpassen und entschloß sich ebenso kurzfristig wie heftig, wirklich krank zu werden. Fieber und Erkältung bei Kleinkindern bringt mich sicher nicht gleich aus der Fassung, aber derart hohes Fieber über einen langen Zeitraum, das sich weder durch Wadenwickel noch Zäpfchen beeindrucken läßt, machte uns ernstlich Sorgen. Der Kleine lag so schlimm in den Kissen, daß Andreas in seiner Angst tatsächlich fragte: „Muß der Stefan sterben?“ Wie allen bekannt ist, hat er alles gut überwunden, aber es hat viele Wochen gedauert, bis er wirklich wieder ganz „der Alte“ war.

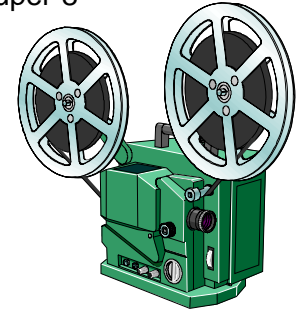


An die Monate Januar und Februar erinnern wir uns nicht, weil wir so viel Schnee schaufeln mußten, sondern weil die kalte Jahreszeit äußerst angenehm durch zwei besondere Geburtstage meiner Eltern verschönt wurde.

Im Januar feierten wir den 65. Geburtstag meiner Mutter und im Februar den 75. Geburtstag meines Vaters. Beide Male feierten wir im engsten Familienkreis und wir wünschen beiden und uns von Herzen noch viele schöne Familienfeste.

Ein spontaner Baumarktbesuch an einem tristen Wintertag veranlaßte uns zum Kauf einiger neuer Türblätter für das Erdgeschoß, da die alten weißen Kunststofftüren im Laufe der Jahre wirklich unansehnlich geworden waren. Nun haben wir auch eine Glasfüllung in der Wohnzimmertüre, durch die mehr Tageslicht in den sonst dunklen Gang fällt.

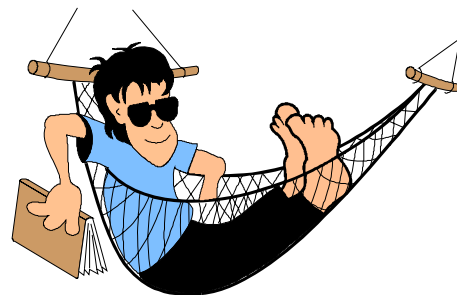
Im März lud Peter alle seine Freunde aus Jugendtagen ein, um alte Super-8-Filme und Dias aus den 70er Jahren zu zeigen, die er selbst gedreht bzw. fotografiert hatte. Der Hobbykeller wurde multimedial mit entsprechendem Equipment für Großprojektion und Beschallung ausgestattet. Bereits am Hauseingang wurden die Besucher nach Erhalt einer Kinofreikarte mittels Wegeleitsystem (Beschilderung) zum Kellerkino dirigiert. Peter's Werkstatt war schnell mittels fahrbarem Kleiderständer zur Kinogarderobe umfunktioniert. Die Waschküche beherbergte ein reichhaltige Buffet und so stand einem gelungenen Kinoabend nichts mehr im Weg. Das Treffen der Haupt- und Nebendarsteller der gezeigten Filme erweckte besonders bei der nachfolgenden Generation enorme Heiterkeit. Man fühlte sich um viele Jahre zurückversetzt und saß bis in die frühen Morgenstunden, um alte gemeinsame Erlebnisse aufzufrischen. Alle hatten sich lange nicht gesehen und die alte Jukebox, die Peter modernisiert hatte, sorgte mit entsprechenden Schallplatten aus vergangener Zeit für den unvergesslichen Flair des Abends.



Dieses Jahr hatte sich Peter vorgenommen, von seinem Vetorecht Gebrauch zu machen und Protest gegen sämtliche innerhäusischen Umbau- und Renovierungsmaßnahmen zu erheben.

Wie ich findig feststellte, betraf das keineswegs die „großzügigen Parkanlagen“. Lange schon war mir (oder uns) die geradlinige Anordnung von Tulpen, Narzissen und sämtlichen „Wildkräutern“ ein Dorn im Auge. Wie gerufen kam da das Angebot eines Spielers aus der Akkordeongruppe, an diesem Zustand von Grund auf etwas zu verändern. Andi, wie der Student der Landschaftsarchitektur in Weihenstephan heißt, versprach uns einen Planungsvorschlag. Nach einem kurz anberaumten Ortstermin, an dem unsere Wünsche besprochen wurden, kam er zwei Wochen später mit einem maßstabsgetreuen Detailplan. Gott sei Dank unterlief Peter bei der Grobvermessung ein kapitaler Fehler. Unser Grundstück war in Wirklichkeit um sage und schreibe 2,40m länger, als für die Planungsgrundlage angegeben.

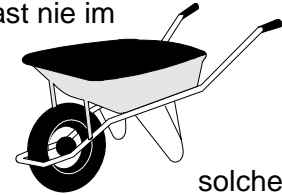
Meine scheinbare List, Peter für einen Gartenumbau zu begeistern, verpuffte in dem Moment, als ich erfuhr, wofür der neu geplante Gartenpavillon eigentlich dienen sollte. Nicht unbedingt zum romantischen Verweilen in Zweisamkeit bei Sonnenuntergang, sondern als statischer Verankerungspunkt für Peter's Hängestuhl.



Nichts desto trotz fuhren wir wenige Tage später nach Seeshaupt (als ob es bei uns keine Baumschulen und Gärtnereien gäbe) und besuchten die hiesige und allseits empfohlene Baumschule mit Gärtnerei. Unseren Plan stolz in der Hand, erregten wir bald die Aufmerksamkeit des Gärtnereihinhabers, der von der Professionalität des Plans begeistert und unter Studium der detaillierten Pflanzliste (nur lateinische Namen), mehrere Einkaufsschubkarren füllte. Zwei Apfelbäume mußten wir am Ende mühsam hinter uns her zur Kasse zerrren. Nachdem wir unsere Beute (zahllose Containerpflanzen, Stauden und Sträucher) erfolgreich ins Auto verladen hatten, traten wir den Großtransport nach Waldperlach an. Dort mutierten wir in den Folgewochen zu echten Maulwürfen. Doch zuerst mußte noch ein Babykirschbaum gefällt werden. Man glaubt gar nicht, wieviel Gegenwehr der Kleine geleistet hat. Mehrere „starke“ Männer brachten ihn nicht zu Fall, doch schließlich unterlag er ächzend der feindlichen Übermacht.

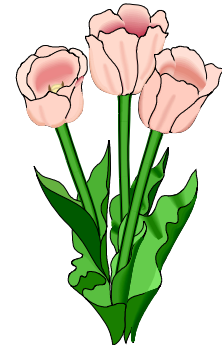
Der Geräteschuppen sollte samt Inhalt um ca. 1m verschoben werden. Andere hätten vielleicht alles ausgeräumt, die Hütte fachmännisch zerlegt, die Teile numeriert und schließlich mühselig wieder neu errichtet. Nicht so bei uns. Aus sicherem Gewahrsam beobachtete ich zuerst argwöhnisch die Vorbereitungen für den Schwertransport. Nachdem die Fundamentsteine entfernt und zwei Stahlrohre untergeschoben wurden, begann die „Reise“ in extremer Schräglage. Als ich die Hütte in einem Winkel von mind. 30° angehoben sah und hörte, wie sich der Hütteninhalt verselbständigte, entfuhr mir doch einige angeblich hysterische Schreie. Auch das Holz des Schuppens protestierte mit Krächzen und Knarren. Aber Peter, Tobi und Andi brachten die Hütte mit enormer Muskelkraft an die richtige Stelle – und zwar heil.

An der für den Pavillon vorgesehenen Stelle wurde nun am Unterbau für die Pflastersteine gearbeitet. D.h. ca. 2m<sup>3</sup> Erdreich ausheben, sieben, deponieren, entsorgen. Dabei leistete uns Stefan mit seinem Kinderspaten und seinem Schubkarren (Fassungsinhalt ca. 2 Sandeimer) enorme Dienste. In dem kleinen Loch standen wir uns fast nie im



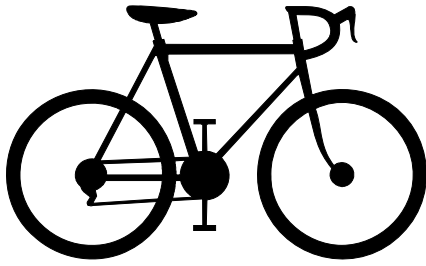
Weg. Man konnte von Glück reden, wenn man nicht ständig den Spatenstil des Maulwurfpartners ins Gesicht bekam. Diese schweißtreibende Arbeit überließ ich zum größten Teil den männlichen Familienmitgliedern. Zu den erfreulicheren Aufgaben gehörte zweifellos die Fahrt zum nahegelegenen Kieswerk, das für solche Fälle riesige Mengen Sand, Kies und Schottersteine in allen Größen bereithält. Unser lächerliches Ansinnen, 1,5 t Wegebaukies zu erwerben, wurde nur milde belächelt. Trotzdem waren wir stolz, als wir soweit waren, die im Baumarkt erworbenen wasserdurchlässigen Biosteine zu verlegen. Da Peter im Vorjahr unserem Pflasterer genau auf die Finger geschaut hatte, kam uns das neue Wissen nun sehr zustatten. Als wir das erste Mal eine Probebegehung auf der sechseckigen gepflasterten Fläche wagten, waren wir mit unserem Werk mehr als zufrieden. Der Pavillon selbst ist natürlich eine Eigenkonstruktion. Die tatsächlich 6-seitige statische Berechnung dafür erstellte Carolin´s Freund Alex. (Schließlich sollte einmal Peter in seinem Hängestuhl sicher schaukeln können)

In kurzer Zeit bildeten sechs Eckpfosten, sechs Querbalken, sechs Giebelstücke und 8 Rankgitter die Grundlage für ein lauschiges Plätzchen. Aber damit nicht genug. Selbstverständlich wurde in die Dachkonstruktion auch gleich eine Halogenbeleuchtung integriert. Sogar eine Steckdose erlaubt das Freilufttoasten. Nachdem die größten Erdarbeiten abgeschlossen waren, freuten sich die Pflanzen, endlich ein neues Plätzchen in der Gartenerde zu bekommen. So kamen wir im Sommer in den Genuß, unsere verschiedenen Farnsorten, sowie Efeu, Immergrün, Storchschnabel, Anemonen, Fingerhut, Buxkugel, Akeleie und viele andere beim stetigen Wachsen zu beobachten.



Ende April war ich mit Andreas in der Evangelischen Akademie in Tutzing. Im Rahmen einer Fachtagung zum Thema „Schulentwicklung: Leitbild oder Zumutung“ veranstaltete Andi´s Schule einen Workshop. Im Rahmen der Podiumsdiskussion zum Thema: „Innere Schulentwicklung – was die Praxis leistet“ stellten sich Andreas und ich zusammen mit Professor Kahlert (Uni München) und unserem Konrektor den Fragen des Fachpublikums.

Da die heimischen Schnecken wie in jedem Jahr ganze Arbeit leisteten, erwies es sich als günstige Gelegenheit, der Neueröffnung eines Gartencenters beizuwohnen. Wie gut, daß es auch kleinste Teichschalen und Teicherde zu erwerben gab und so beluden wir das Auto zusätzlich noch mit Schwimmsalat und etlichen anderen Teichpflanzen, die ausgereicht hätten, um einen Teich der zehnfachen Größe zu bepflanzen. Von der Isar schleppten wir noch Steine herbei, die jetzt als Teichumrandung dienen.



Während der Zeit, die wir mit der Gartengestaltung beschäftigt waren, hätten wir beinahe etwas Wesentliches verpaßt. – Stefan konnte plötzlich alleine Radfahren. Zuerst hatte er auf dem leichten Gefälle der Garageneinfahrt geübt und seinen Vater eines Abends mit der freudigen Nachricht überrascht: „Papa, ich kann Fahrrad fahren!“ Der stolze Vater ließ alles stehen und liegen, um mit seinem Kleinsten zu einer 4 km langen Tour aufzubrechen, von der beide ohne die kleinste Verletzung glücklich zurückkamen. Somit hat nun auch Stefan einen großen Schritt in Richtung Mobilität getan.

Ende Juni bekamen Peter und ich eine Einladung zum Familientag bei BOSCH. So hatten wir zum ersten Mal die Gelegenheit, Tobi's Ausbildungswerkstatt und die gesamte Produktion der Elektrokraftstoffpumpen zu besichtigen. Wir waren von der Präsentation des Werkes nach außen schwer beeindruckt und das nicht nur deshalb, weil es kostenlos Essen und Trinken gab, sondern weil man genau merkte, daß das Leitmotiv: „Von uns – für uns“ nicht nur gezeigt, sondern wirklich gelebt wird. Tobi führte uns stolz durch die Produktion und wir haben in der Lehrwerkstatt nicht nur das Großsortiment der Übungsstücke (Kerzenständer, Schlüsselanhänger, Kugelschreiber, Heißluftmotor usw.) aufgekauft, sondern wurden auch erneut in der Meinung bestärkt, daß Tobias dort einen wirklich guten Ausbildungsplatz hat.

Einige Wochen verbrachte er in der Elektrokraftstoffpumpenfertigung mit dem Schleifen von Nutscheiben im Akkord. 3000 Stück pro Tag hat er in Form gebracht und gemeint, daß das eine respektable Leistung sei.

Ende Juni war Peter mit Andreas bei den „Tap Dogs“. Wer die jugendlichen Steptänzer aus Australien schon mal im Fernsehen bewundern konnte, kann sich vorstellen, wie begeistert die beiden nach der Vorstellung nach Hause kamen.

Im Juli feierte Tobias seinen 18. Geburtstag und ist somit auch volljährig, was sich am ehesten dadurch bemerkbar macht, daß die innerfamiliären Anwesenheitszeiten besonders am Wochenende deutlich kürzer werden. Auch blieben ihm Enttäuschungen in der Liebe nicht ganz erspart. So genießt er momentan sein Singledasein in vollen Zügen. Carolin war in diesem Monat schwer gestreßt. Standen doch die Prüfungen für das Vordiplom ins Haus. Doch die Mühe hat sich gelohnt. Sie hat alle Prüfungen toll geschafft und somit erhielt sie die Erlaubnis, das Praktikum ab September zu beginnen.



Im August waren Tobias und Carolin mit Freunden, Fahrrad und Zelt im Altmühltal. Carolin verbrachte die Tage mit Freundin, aber ohne ihren Freund Alex, da die Beziehung inzwischen beendet wurde, zwar ohne Streit, aber doch mit vielen Tränen. Die Fahrradtour hat ihr trotzdem viel Spaß gemacht, aber auf der Heimfahrt stürzte sie unglücklich und kam mit Verdacht auf Fraktur des Vorderfußes nach Hause. Gott sei Dank bestätigte sich diese erste Diagnose nicht, aber bis heute hat sie am Fuß noch Beschwerden.

Andreas verbrachte acht herrliche Tage im Zeltlager am Bibisee bei Königsdorf.

Ebenfalls in den Sommerferien machte sich Peter mit den drei Großen auf die Reise, um im fernen Efringen-Kirchen seine 80jährige Tante Erika sowie Cousin und Cousine zu besuchen. Mit einem Faß „Fliegerbräu“ (Weißbier) machten sie sich auf die Reise quer durch den Schwarzwald. Carolin packte die Gelegenheit beim Schopf und fuhr den größten Teil der Strecke bei brütender Hitze durch kleine Ortschaften und über Berg und Tal in Richtung Basel. Zur Abkühlung besuchten sie die „Erdmannshöhlen“ in Hasel. Bei Tante Erika



angekommen, wurden sie aufs Herzlichste empfangen und fielen fast übergangslos in einen überlangen Tiefschlaf. Die Buben mißbrauchten Tante Erika's Elektrofahrzeug zu Exkursionen in den Ort und als Lastenträger für Energydrinks und Bierbüchsen. Andreas wurde gleich zur Gartenarbeit eingeteilt, während Peter alte Geschichten und Erlebnisse aufwärmte.

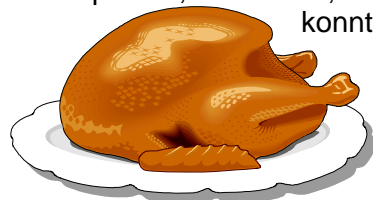
Abendliches Freiluftkino - Doppelachtfilm an die Hausmauer projiziert - gehörte zu den Highlights des Besuches.

Andreas' Geburtstag wurde im Europapark in Rust gefeiert. Den ganzen Tag verbrachte die Mannschaft in Achterbahnen, Karussells und Schaukeln, wobei Carolin's Stimmbänder in der Achterbahn aufs Äußerste in Anspruch genommen wurden.

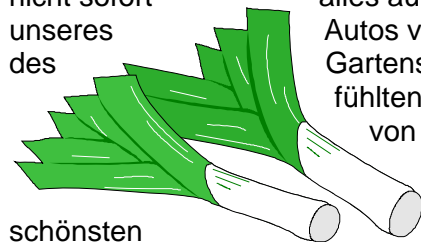
Den Abschluß dieses erlebnisreichen Tages bildete der Besuch bei Peter's Cousine in Freiburg, wo ein fulminantes Abendessen auf die Vier wartete. Den Abschluß der Rundreise bildete ein Grillfest bei Peter's Cousin Rolf mit Familie und der ganzen Hausgemeinschaft. Das Münchner Weißbier wurde von der Schweizer Bevölkerung dankbar angenommen.

Keine Angst, ich bin in der Zwischenzeit auch nicht zu kurz gekommen. Mit Stefan und Hund alleine zu Hause wußte ich erst gar nicht, wie mir geschieht, aber so verbrachte ich einen wunderschönen Tag im Botanischen Garten, den ich besonders genoß, da ich weder zuhören noch antworten mußte und mich so einfach ganz und gar dem Blütenreichtum und der Gartengestaltung hingeben konnte. Einen lustigen Nachmittag verbrachte ich mit Schwiegermutter und Stefan im Marionettentheater (Däumelinchen). Aber auf die Dauer wäre ich ohne Familie sehr unglücklich und so war ich wirklich begeistert, als nach fünf Tagen die Familie wieder zusammen war.

Kaum waren alle zu Hause, machte ich mit Tobias einen Tagesausflug in die Heimat meines Vaters. Unsere Tante Betti hatte eingekauft, als ob eine ganze Kompanie zu versorgen wäre. So hatten wir die größte Mühe, uns Suppe, mehrere gebratene Enten, Knödel, Salate, Nachspeisen, Brotzeiten, Kuchen, Torten etc. gantzätig einzuverleiben. Gott sei Dank

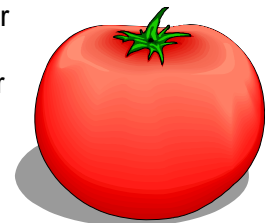


konnten wir am Nachmittag bei Tante Wally und Onkel Isi in Hagenhill eine kurze Essenspause einlegen. Aber beim Besichtigen des genialsten Obst- Gemüse- und Blumengartens, den ich kenne, blieb uns endgültig die Spucke weg. Wenn ich auch schon manchmal recht zufrieden bin mit meiner kleinen Ernte, so waren wir beim Anblick der Tomatenplantagen, der Salatfelder und Blumenrabatten, sowie der Kürbisübermacht und der Obstbäume einfach sprachlos. Gut, daß wir nicht sofort unseres des



schönsten

alles aufessen mußten. Der Kofferraum unseres Autos verschlang gierig sämtliche Früchte des Gartens, so daß wir uns wie die Raubritter fühlten, als wir schwer beladen wieder die Heimreise antraten. Der von Tante Wally sorgsam gezogene Goldlack, den ich im Herbst auspflanzen werde, gedeiht hoffentlich auch in Münchner Luft. Dieser Tag gehört für mich sicher zu einem der Sommertage in diesem Jahr.



Tobias hat sich inzwischen auch für den Führerschein angemeldet. Er möchte neben dem Auto- auch gleich den Motorradführerschein machen. So wird sich das Manöver wohl noch einige Zeit hinziehen. Mir ist es recht, denn ich will gar nicht daran denken, daß er eines Tages auf so einem Feuerstuhl sitzt und durch die Gegend bretttert. Außerdem ist sein Blutdruck sowieso schon ständig zu hoch. (und das kommt nicht nur davon, daß er sämtliche Speisen sinnloserweise versalzen muß) Sicher sollte er sich nicht immer derart verausgaben, wie er es im Schwimmtrainig und beim Radfahren tut, aber da haben wir leider wenig Einfluß.

Carolin ist seit September im Praktikum. Sie arbeitet in der Gemeinde Haar zum Teil in der Gemeinde und darf auch schon an der Grund- und Hauptschule unterrichten. (3. und 6. Klasse) Die Arbeit macht ihr viel Freude und sie ist sicher, daß sie den richtigen Beruf wählt. Am liebsten hätte sie eine Klasse für sich, aber das geht als Religionslehrerin leider nicht. Die direkte Arbeit mit Menschen aller Altersstufen füllt sie richtig aus und man merkt, daß sie ein gutes Stück reifer geworden ist. Sie durfte sogar zweimal in der Kirche predigen und das hat sie wirklich ganz phantastisch gemacht. Obwohl das später nicht zu ihren Aufgaben gehören wird, ist es doch Teil der Ausbildung.

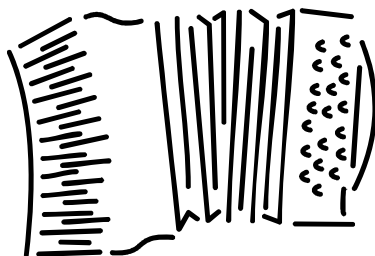
Übrigens, der Kunstpark Ost in München ist nicht nur für junge Leute eine Attraktion. Sogar wir „Alten“ durften uns mal in die Menge stürzen. Im Oktober war die „Biermöslblos´n“ mit Gerhard Polt angesagt und wir erlebten eine grandiose Aufführung.

Ende des Monats Oktober trafen sich Familie und Freunde wieder zu einem besonderen Fest. Der 70. Geburtstag meiner Schwiegermutter Gerti wurde besonders durch eine rasante Showeinlage für Erwachsene zu einem echten Erlebnis. Vorsichtshalber wurden die Jugendlichen zwischenzeitlich ins Kino verfrachtet.

Auch wenn Poldi diesmal nicht besonders erwähnt wurde, so kann man doch sagen, daß sie einfach das ganze Jahr über wirklich brav war bis auf den Tag, an dem sie übermütig einer Joggerin ein Loch ins T-Shirt riß. Im Nachhinein stellte sich heraus, daß das „Opfer“ eine echte Hundephobie hat und scheinbar wollte Poldi sie nur etwas desensibilisieren. – Hat nicht wirklich geklappt, obwohl die Joggerin versprochen hat, daß sie im Bedarfsfalle gerne die Dienste unseres Hundes in Anspruch nehmen würde.

Andreas trägt seit November Zeitungen aus, d.h. er schleppt das regionale Anzeigenblatt von Tür zu Tür und verdient sich auf diese Weise sein Taschengeld. Es ist echt mühsam und so lernt er das Geld schätzen. Er gibt es nicht mehr so leicht aus und überlegt sich besser, was er davon kaufen will.

Andreas war anlässlich des 55jährigen Bestehens der Bayerischen Verfassung im Plenarsaal des Bayerischen Landtags. Im Rahmen des Festakts, bei dem verschiedene Persönlichkeiten mit der Verfassungsmedaille in Silber und Gold ausgezeichnet wurden, berichtete Andi in seiner Funktion als „Richter“ an seiner Schule über die Verfassung der Gerhart-Hauptmann-Schule. Das war ein aufregender Moment für ihn und er hatte großes Lampenfieber. Aber selbst der Schulleiter sparte nicht mit Lob. Wir bekamen sogar ein persönliches Anschreiben, in dem er Andreas´ Einsatz hervorhebt. Andi selbst durfte nicht nur am anschließenden Empfang im „Steinernen Saal“ teilnehmen, sondern fand wenige Tage später seinen Namen auf der Litfaßsäule der Schule unter dem Motto: „Die Mitmacher der Woche“.



Ende November war ich für ein Wochenende in Höslwang. Dort trafen sich „alte“ Akkordeonspieler zum Probenwochenende, um für das 50jährige Bühnenjubiläum unserer ehemaligen Dirigentin zu üben. Die Idee war, alle früheren Mitglieder des Seniorenorchesters noch einmal auf der Bühne zu versammeln, um ein wirklich anspruchsvolles Stück im Rahmen des Jubiläumskonzertes aufzuführen. Wir hatten nur eine Anspielprobe und eben dieses Wochenende.

Es waren tolle Tage. Manche Teilnehmer habe ich 20 Jahre nicht mehr gesehen und das Musizieren machte wahnsinnig Spaß. Einige hatten seit Jahren nicht mehr gespielt und mußten enorm üben, aber Anfang Dezember beim Konzert wurde unsere Mühe belohnt und „Südlich der Alpen“ war der Höhepunkt des Abends. In dieser Formation wird das Orchester wohl nie mehr zusammenfinden und so war die Stimmung anschließend auch ein bißchen wehmütig. Doch unabhängig davon planen wir mit unserer Akkordeongruppe für Anfang

März 2002 ein Konzert und da haben wir keine Zeit, traurig zu sein. Das Spielen in der kleinen Gruppe hat ja seinen besonderen Reiz und das möchte ich auf keinen Fall aufgeben. Die Stunden, die ich mit meinen Freunden beim Musizieren verbringe, genieße ich besonders, da ich sonst kaum Freizeit habe und diesen Ausgleich dringend brauche.



Zum Thema Streß nur soviel: Wir hatten im Krankenhaus EDV-Systemumstellung und in den letzten Wochen habe ich oft 12 Stunden in der Arbeit verbracht. Auch meinen Geburtstag verbrachte ich im Büro. Diese Phase war nicht nur für mich sehr anstrengend – auch die Familie hat sicher darunter gelitten. Lange Zeit haben sie sich tapfer geschlagen und mich unterstützt, so gut es eben ging, aber jetzt ist die Schallmauer erreicht und alle sind froh, daß langsam wieder Normalität eintritt.

So wünschen wir uns und allen unseren Verwandten und Freunden von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und inneren Frieden, um Zeit zu finden, die Gedanken auf die wesentlichen Dinge des Lebens zu richten. Für's Neue Jahr hoffen wir für alle, daß sie gesund bleiben und die täglichen Herausforderungen erfolgreich meistern.



*Renate, Peter, Carolin, Tobias,  
Andreas, Stefan, Poldi und Bärli*

P.S. Bitte um Verständnis, daß ich die Rechtschreibreform noch nicht verinnerlicht habe. Fotos vom Gartenumbau und vom Kinoabend auch auf unserer Homepage (auch wenn nicht unbedingt brandaktuell)  
<http://peter.katte.bei.t-online.de/>